

Die Bedeutung der Lebensprozesse für Gesundheit und Krankheit

Jahrestagung der Schweizerischen Ärztegesellschaft für Erfahrungsmedizin SAGEM, Interlaken, 30. April/1. Mai 2004

Im Jahre 1981 gründete eine Gruppe von Ärzten, welche schon seit Jahren oder Jahrzehnten komplementäre Heilmethoden angewandt hatten, die Schweizerische Ärztegesellschaft für Erfahrungsmedizin SAGEM. Die Absicht war, gleichgesinnte Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Veterinäre zusammenzuschliessen, um in der Schweiz die Aus- und Weiterbildung in komplementären ausserklinischen Methoden zu gewährleisten. Damit sollte einem stetig wachsenden Bedürfnis seitens Therapeuten und Patienten nachgekommen werden.

Die Ausbildung wird von der Dachorganisation SAGEM und ihr angegliederten Fachgesellschaften im Rahmen ihrer Jahrestagung, in Herbst-Kursen sowie weiteren Kursangeboten während praktisch des ganzen Jahres angeboten, so die einleitenden Worte von **Dr. med. Hans C. Peyer**, Präsident der SAGEM. Neben der Förderung der ganzheitsmedizinischen Methoden hat sich die SAGEM zum Ziel gesetzt, sich für die Anerkennung der biologisch-medizinischen Leistungen durch die Krankenkassen und Versicherungen einzusetzen. Und hier ist mit vereinten Kräften, d.h. insbesondere in Zusammenarbeit mit der UNION schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen, bereits einiges erreicht worden, betonte **Dr. med. Marcel G. Brander**, Vizepräsident der SAGEM, in seiner sich anschließenden Begrüssung der Kongressteilnehmer. Mit der Schaffung des Lehrstuhls für Komplementärmedizin (Kollegiale Instanz für Komplementärmedizin KIKOM) an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern ist ein weiteres Ziel erreicht: Komplementäre ausserklinische Methoden in Forschung und Lehre an die

Mehr als 100 erfahrungsmedizinisch interessierte Ärzte aus der Schweiz, Deutschland und Österreich waren nach Interlaken gereist, um einer Einladung der Schweizerischen Ärztegesellschaft für Erfahrungsmedizin SAGEM zu deren Jahreskongress Folge zu leisten. Der Kongress bot in bewährter Manier eine interessante Mischung aus Referaten, Seminaren, und Kursen, ergänzt durch eine umfangreiche Fachausstellung. Begleitet wurde die Veranstaltung von Einlagen festlicher Musik, gespielt auf historischen Instrumenten.

Universitäten zu bringen. Dabei sind 4 Dozenten in den Fächern Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie und Traditionelle Chinesische Medizin (Akupunktur) gewählt worden. Mit ausländischen Gesellschaften in Erfahrungs- und Ganzheitsmedizin sowie mit Gremien, die sich auf dem Podium der europäischen Politik für die Komplementärmedizin einsetzen, bestehen enge und fruchtbare Beziehungen.

Der 4-polige Mensch – ein neues Verständnis von Lebensprozessen

Der Mensch ist ein komplexes informationsverarbeitendes System, das ständig nach Höherentwicklung strebt. Darin besteht der eigentliche Sinn des Lebens. **Dr. med. Bodo Köhler**, Internist aus Freiburg im Breisgau, zeigte sich davon überzeugt, dass der Mensch seine Impulse für die dazu notwendigen Lerneffekte aus dem Ozean elek-

tromagnetischer Wellen bezieht, in dem er schwimmt. Die Auswahl passender Signale erfolgt durch Resonanz und ist bewusstseinsabhängig.

Im Organismus findet nach Köhler ein sinnvolles Nebeneinander von Systemen statt, die alle diesem Ziel der Entwicklung untergeordnet und in Arbeitsgemeinschaften verbunden sind. Dabei wird nicht nur ökonomisch optimiert, sondern die Grundlagen geschaffen für bestmöglichen Erfahrungsgewinn in der Gemeinschaft. Dieses Naturprinzip ähnelt sehr stark dem Zusammenleben in einer Staatsform.

Dem Nobelpreisträger und Atomphysiker WOLFGANG PAULI ist die Renaissance der 4 Elemente zu verdanken. Sämtliche Erscheinungen in unserem holografischen Universum unterliegen dem Gesetz der Vierheit, womit nicht nur die Wechselwirkungen in einem System, sondern auch die Entsprechungen in anderen Ebenen zugeordnet werden können.

MAX LÜSCHER hat ein davon abgeleitetes universelles Ordnungssystem

Der SAGEM angeschlossene Gesellschaften:

SAGOS	Schweizerische Ärztegesellschaft für Ozon- und Sauerstofftherapie
SANTH	Schweizerische Ärztegesellschaft für Neuraltherapie
SGZM	Schweizerische Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin
SABIT	Schweizerische Ärztegesellschaft für Biophysikalische Informationstherapie
PHAGIM	Pharmazeutische Gesellschaft für Integrative Medizin
SSM	Société Suisse de Mésothérapie



Dr. med. Bodo Köhler,
Freiburg i.Br.



Dr. med. Marcel G. Brander,
Vizepräsident SAGEM



Dr. med. Hans C. Peyer,
Präsident SAGEM



Dr. med. Goetz Blome,
Freiburg i. Br.



PD Dr. Johannes Gasser,
Bern



Dr. rer. nat. Horst Dawczynski,
Jena



Dr. med. Jaroslav Dbaly,
Bern



Dr. med. Ulrike Banis,
Bregenz



Peter Blaesi,
Grosshöchstetten



Dr. med. Rainer Wander,
Elsterberg



Auditorium

entwickelt, den Lüscher-Würfel. Sämtliche Funktionssysteme des menschlichen Organismus können darin eingeordnet werden, was den Vorteil bietet, klare Zusammenhänge der verschiedenen Ebenen zu erkennen. Erstaunlicherweise zeigt sich nun, dass sich sämtliche Systeme und Regelkreise darin einordnen lassen, weil sie ebenfalls dem Gesetz der Vierheit folgen.

Wenn man den Menschen korrekterweise als hoch geladenes energetisches System betrachtet und die physiologischen Grundlagen der Lebensvorgänge heranzieht, dann ergeben sich überraschende Übereinstimmungen, weil die energetischen Wechselwirkungen der Materie übergeordnet sind. Dabei interessieren die zwei Ladungsträger Proton und Elektron ganz besonders. Die Charakteristik von Säuren

und Basen besteht allein in der Eigenschaft, Protonen aufnehmen (Basen) oder abgeben zu können (Säuren). Die positiv geladenen Wasserstoffionen können als Spielball im System der pH-Regulation verstanden werden. Sie besitzen einen natürlichen Gegenspieler, die negativ geladenen Elektronen, die sie neutralisieren. Die Wechselwirkungen der geladenen Teilchen können nur über ihre Potentialfelder korrekt beschrieben und verstanden werden. Darüber lassen sich auch Fernwirkungen erklären. Die Felder sind es nämlich, die Informationen tragen und mit sämtlichen anderen Feldern interferieren. Ihnen kommt eine Leitfunktion zu.

Der Säuren-Basen-Haushalt kann nur dann richtig beurteilt werden, wenn er gemeinsam mit der Regu-

lation des Zellstoffwechsels betrachtet wird. Gemeinsam bilden sie das System der «Quadrosynergetik», ein Wechselspiel von 4 polaren Kräften, das zu jeder Zeit eine schnelle und sichere Anpassung an wechselnde Umweltbedingungen und Reize jeder Art ermöglicht und damit die eigentliche Grundlage der Lebensprozesse bildet. So stimmen auch hier die wissenschaftlichen Grundlagen mit dem universellen Gesetz der Vierheit überein und fügen sich nahtlos in das Ordnungssystem der «Lebenskonformen Medizin», den Lüscher-Würfel, ein.

Der Organismus befindet sich also im Wirkungsbereich von 4 polaren Extremen, die in Wechselwirkung mit ihm stehen und den Zustand seiner Zelle-Milieu-Arbeitsgemeinschaft (AG) steuern. Der Auslöser für sämtliche

Anpassungsprozesse sind Ereignisse, die sich aus der Resonanz eines Individuums mit seiner Umwelt ergeben und über Lerneffekte die Bewusstseinsbildung vorantreiben. Die Zelle-Milieu-AG ermöglicht einem Menschen, diese Erfahrungen zu machen. Sie ermöglicht ihm, Ausnahmesituationen zu meistern und sichert sein Überleben.

Es gibt, so erklärte Dr. Köhler, keinen besseren Ansatzpunkt als diesen, um bei Störungen oder Erkrankungen kausal unterstützend eingreifen zu können, als die Revitalisierung der Zelle-Milieu-AG, die ZMR. Auf diese Weise werden gleichzeitig die für eine echte Heilung unumgänglichen Bewusstseinsprozesse mit angestossen.

Bachblüten-Therapie – Harmonie für die Seele

Als der englische Arzt Dr. EDWARD BACH vor etwa 70 Jahren seine gut gehende, homöopathische Praxis aufgab, hatte er eine Vision: er wollte aus den Blüten wild wachsender Blumen und Bäume Medikamente entwickeln, die jeder Mensch leicht und risikolos einsetzen kann und die hauptsächlich über die Psyche wirken. Kein Mensch konnte damals ahnen, so die Ausführungen von **Dr. med Goetz Blome** aus Freiburg im Breisgau, dass sich hieraus ein zukunftsweisendes Heilsystem entwickeln würde, das heute Millionen begeisterter Anhänger hat und in der ganzen Welt als «Bach-Blüten-Therapie» bekannt ist.

«Heile dich selbst» war Bachs These (diesen Titel trägt auch sein grundlegendes Werk). Damit meinte er zweierlei. Erstens: versuche zu verstehen, warum es dir schlecht geht, und zweitens: ändere es, denn du selbst bist dein bester Arzt. Da Bach als junger Arzt an einem lebensgefährlichen Tumor erkrankt und entgegen allen Prognosen wieder gesund geworden war, hatte er am eigenen Leib erfahren,

woraus Krankheit entsteht und wie man sie heilen kann. Dieses anfangs nur intuitiv vorhandene Wissen vertiefte er im Laufe der Jahre, bis er schliesslich die Überzeugung gewonnen hatte, dass die meisten Krankheiten ihren Ursprung in der Seele des Menschen haben. Er entwickelte daraufhin Medikamente mit überwiegend psychischer Wirkung, die – anders als die chemischen Psychopharmaka der Schulmedizin, die die unangenehmen Reaktionen der Psyche einfach nur blockieren – darin besteht, der Psyche in ihren normalen, harmonischen Zustand zurückzuhelfen. Wie sie diese faszinierenden Wirkungen erzielen, ist auch heute noch unbekannt.

Für die Entwicklung dieses Konzeptes hatte Bach gute Gründe. Denn ihm war ein Phänomen aufgefallen, das üblicherweise in der Medizin vernachlässigt wird: einerseits kann die gleiche körperliche Krankheit mit unterschiedlichen psychischen Symptomen einhergehen und andererseits kann die gleiche psychische Störung unterschiedliche körperliche Krankheiten hervorrufen. Auf die Frage, welche Komponente wichtiger sei – die psychische oder die körperliche –, entschied er sich für erstere. Denn er hatte beobachtet, dass die meisten körperlichen Krankheiten einerseits die Folge einer schweren psychischen Belastung oder Erschütterung (seelisches Trauma) sind und dass sie andererseits fast immer von unnatürlichen und auffallenden psychischen Symptomen oder Verhaltensweisen (wie Unruhe oder Apathie, Trostbedürftigkeit oder Verschlussenheit, Todesangst oder Todessehnsucht, Nörgelei oder Trostbedürftigkeit) begleitet werden. Erst wenn die Psyche wieder ihren Frieden gefunden hat, kann sich auch der körperliche Zustand normalisieren. Dieses Prinzip gilt nicht nur für die schweren Krankheiten, sondern auch für die leichten Befindlichkeitsstörungen: ohne Besei-

tigung der krank machenden Ursache ist keine echte Heilung möglich.

Dr. Bach hatte die geniale Erkenntnis, dass die Kräfte bestimmter Blüten auf solche negativen Seelenzustände positiv einwirken können, und fand in jahrelanger Forschung 38 Blumen und Bäume, deren Blüten eine ganz spezielle Heilwirkung besitzen. Er stellte aus ihnen Essenzen her, indem er die frisch gepflückten Blüten an einem wolkenlosen, sonnigen Tag bei zunehmendem Mond einfach in einer Schüssel mit Quellwasser einige Stunden in die Sonne stellte oder indem er sie eine halbe Stunde kochte und das so gewonnene Blütenwasser verdünnte und mit Alkohol konservierte. Diese Essenzen sind die so genannten «Bach-Blüten»; sie können psychische Ausnahmezustände und Störungen beheben und damit auch die von ihnen verursachten körperlichen Krankheiten überwinden. Das nennt man «den Körper über die Seele heilen». Spektakuläre Besserungen und Heilungen, die unzählige Menschen auf der Welt seit über 60 Jahren mit den Bach'schen Blütenessenzen erreicht haben, beweisen die Effektivität dieser Therapie.

Die Krönung der Bach-Blüten-Therapie liegt aber darin, dass man mit ihr auch – ganz unabhängig von irgendwelchen Krankheiten – positiv auf die Persönlichkeit und den Charakter einwirken kann. Besonders wichtig ist dies bei Kindern, damit sie trotz der vielen schädigenden Einflüsse, denen sie ausgesetzt sind, ein gesundes Seelenleben behalten und einen guten Start ins Leben schaffen. Denn die äusseren Umstände sind, so die Ausführungen von Dr. Blome, immer nur die Folge der inneren Zustände, und jeder Mensch gestaltet sein Leben entsprechend seinem Seelenzustand. Denn schafft man sich Harmonie in seinem Inneren, wird sie sich auch im Äusseren einstellen.



Das unterschätzte Störfeld Kiefergelenk

Die Neuraltherapie nach HUNEKE umfasst die Segmenttherapie und die Störfeldtherapie. Störfelder liegen nach den Erfahrungen von **Dr. med. Rainer Wander** aus Elsterberg zu 75% im HNO-Bereich. Die dort liegenden NNH, Zähne, Tonsillen und Ohren werden dem segmentalreflektorischen Komplex als inneres Organ der HWS zugeordnet. Ihre Reizrückkopplung beeinflusst die Kopfgelenke, von denen wegen ihrer hohen propriozeptiven Information fast stereotyp eine funktionelle Skoliose ausgelöst wird. Funktionelle Bewegungsstörungen (Blockierungen) der Segmente 0, C1, C2, C4, Th4, Th10, L5, S1, ISG werden so unterhalten. Die diesen Segmentebenen angeschlossenen Organe gelangen in einen sympathischen Reizzustand, der die Organfunktionen beeinträchtigt.

Der Bereich des Kiefergelenkes, die Verbindungen des Unterkiefers (Mandibula) zum Os temporale des Schädels (Cranium), stellt ein komplexes Gebilde von Knochen, Muskeln und Bändern mit diffiziler neurologischer Steuerung dar.

Das Kiefergelenk wird von trigeminal versorgten Muskeln geführt, die mit den tiefen Nackenmuskeln neural eng gekoppelt sind (Nucleus trigeminocervicalis). Gleichzeitig aber wird die Stellung der Kopfgelenke über die Propriozeption der oberen HWS mit Auslösung einer fast stereotypen Funktionskette ins Becken fortgeleitet. Ausgangspunkt für die o.g. Störung ist die Stellung der Kiefergelenke und diese wird allein durch die Okklusion diktiert. Ein vertikaler Bisshöhenverlust von nur einem zehntel Millimeter löst diesen Circulus vitiosus schon aus. Es kann lokal Kopfschmerz, Migräne, Tinnitus, Hörsturz und Schwindel auslösen oder Störungen fortleiten. Findet man bei einem Patienten mit Lumboschialgien eine variable Beinlängendifferenz und ein Hyperabduktionsphänomen und ist es nach Neuraltherapie des HNO- und Beckenbereichs mit anschliessender Chirotherapie nicht korrigierbar, muss nach einer unterhaltenden Irritationsquelle gesucht werden, diese kann das Kiefergelenk

sein. Durch einen einfachen Test lässt sich dies nachweisen.

Die Zusammenarbeit mit entsprechend ausgebildeten Zahnärzten, Neuraltherapeuten, Chirotherapeuten und Kraniosakraltherapeuten – davon ist Wander überzeugt – bringt hier den langfristigen therapeutischen Erfolg.

Polarität von Krankheit und Gesundheit überwinden

Homöostase ist ein Grundprinzip des Lebens. Sie vereinigt die Aussenwelt und die Bedürfnisse der Innenwelt von Zelle und Organismus, um beiden gerecht zu werden.

Die Homöostase aufrecht zu erhalten, heisst laut **PD Dr. Dr. Johannes Gasser**, Institut für HumanEnergetik in Bern, gesund sein. Geht sie verloren oder ist sie bedroht, entsteht Krankheit (Infektionen, Tumore, Verletzungen). Das Leben hat den Drang, die Homöostase der Innenwelt stets wieder herzustellen. Das ist der Heilungsprozess sowohl auf zellulärer wie auf gesamtorganismischer Basis.

Die pathozentrische Denkweise sucht Krankheit zu verhindern und Gesundheit wiederherzustellen. Sie wirkt prophylaktisch. Sie hat nach Gasser Angst vor Defiziten und macht alles, um diese aufzuheben.

Die Salutogenese ändert den Fixpunkt. Nicht die Störung und Wiederherstellung der Homöostase steht im Zentrum, sondern die Frage: Was macht, dass Homöostase überhaupt entsteht? Wie wird sie aufrecht erhalten und was macht sie robust und wenig anfällig gegen Störungen? Was macht gesund? Was erhält gesund? Wie garantiert man die Gesundheit? Wie erhält man die stabile Homöostase?

Gasser betonte, dass wir heute an einem Zeitpunkt angelangt sind, an welchem für die Mediziner eine neue Perspektive für Gesundheit und Lebensgefühl entsteht. Die klassische Homöostase-Haltung liebt es, wenn Gesundheit gesichert, ja sogar garantiert werden kann. Diese Vorliebe verweist auf strukturierendes und konservierendes Denken, welches vorhandene Interessen aufrecht zu erhalten versucht und

ihnen nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft garantieren will. Diese Haltung, welche die Zukunft aus der bestehenden Gegenwart oder der bewährten Vergangenheit ableiten will, findet sich auch in der Politik (eher rechte Ideologien, konservatives Denken), in der Religion (fundamentalistische Haltung) und in der Erklärung der Evolution (die Evolution folgt zufälligen Sprüngen der Mutation und dem Anpassungsdruck der jetzt vorhandenen Welt).

Die Haltung der nächsten Zukunft ist anders. Es geht darum, wie Gesundheit über sich hinauswachsen kann! Wie stellt sie etwas her, das mehr ist als gesund? Und woher nimmt sie den Schwung, über sich hinauszuwachsen. Diese Wende arbeitet mit der Grundform der Vitalität, die mit ihrer fluiden Form einbezogen wird.

Das Gesundheitsverständnis verändert sich dabei ebenso, wie die Stellung der Therapeuten. Schafft der Arzt es, sich vom krankheits- oder gesundheitsorientierten Praktiker zum Vitalitätsförderer zu wandeln, hat er eine Chance, zur Integrationsstelle der Zukunft zu werden. Wenn nicht, werden ihm die Konkurrenten, welche die Grossartigkeit sehen, die in den ressourcen Energien steckt, den Rang ablaufen, z.B. die neuen Pädagogen, die Bewusstseinspraktiker und die spirituellen Meister. Der Arzt ist somit aufgerufen, Praxis, Person und Ursprünglichkeit des Eigentlichen (populär = das Herz) zu integrieren und über sich hinauszuwachsen. Die grössere Leistung ergibt sich durch grössere Bescheidenheit, das heisst, durch förderliche Schlaueheit, welche stärker ist als jedes System von Methoden und Technologien.

Psychosomatische Energetik als neuer Weg zu ganzheitlicher Behandlung

Dr. med. Ulrike Banis, Fachärztin für Allgemeinmedizin/Naturheilverfahren aus Bregenz, berichtete über die «Psychosomatische Energetik», ein Therapieverfahren, das ihr Mann, **Dr. med. Reimar Banis**, vor Jahren entwickelt hat, um die feinstoffliche Energie in



die Therapie miteinzubeziehen. Diese Energieform konnte bislang nicht vernünftig gemessen werden.

Das Problem wurde nun so gelöst, dass mithilfe des speziell entwickelten Reba®-Testgerätes dem Patienten eine Mischung von «Geräuschen» gesendet wird – eine Mischung neutraler Frequenzen, die dem EEG entsprechen. Über Tippschalter kann man abfragen, welche «Ladung» die «Energiebatterien» auf den vier Ebenen haben. Als Testmethode kommt jede energetische Testmethode in Frage.

In der Praxis zeigt sich immer wieder, so Frau Dr. Banis, dass hohe Energiewerte – auf den Ebenen der Vitalität und der seelischen Befindlichkeit – auch mit Gesundheit und Wohlbefinden einhergehen, während Krankheiten oft mit niedriger Energie einhergehen.

Es wurden allen Zentren seelische Themen zugeordnet, die sich auch in Sprichworten wiederfinden, wie «er hat eine Wut im Bauch» oder «es hat ihr das Herz gebrochen». Vegetative Zentren sind die «Andockstellen» für seelische Konflikte und werden von diesen in ihrer Funktion gestört, was zu Krankheiten führen kann.

Zur Behandlung der Segmente gibt es homöopathische Mischungen, die Chavita®, von Chakra abgeleitet, und für 28 unterschiedliche Seelenthemen, die gefunden wurden, finden die Emvita®, von Emotion abgeleitet, Verwendung. Damit wird es möglich, der Seele über vermehrtes Träumen bei ihren «Aufräumungsarbeiten» zu helfen, und damit können körperliche und seelische Krankheiten abheilen.

Aus der täglichen Erfahrung ist Frau Dr. Banis wohl bekannt, wie krankmachend belastete Schlafplätze für Menschen sind. Die Testampulle für Geopathie (Geovita®) ermöglicht das schnelle Auffinden von Störzonen. Diese Tropfen werden parallel zur Bettplatzumstellung verordnet. Zudem gibt es Tropfen gegen Angsterkrankung (Anxiovita®), nervliche Überreizung (Neurovita®), sympathikotone Übersteuerung (Simvita®) und Erschöpfung (Paravita®).

So gelingt es bei zahlreichen Erkrankungen, verträglich und effektiv zu behandeln. Die «positiven Lösungs-

ansätze» für den Patienten dienen dazu, die Lösung des Themas im Bewusstsein zu verankern. Der Patient wird aktiv und trägt die Verantwortung für seine Gesundheit – der Therapeut ist dabei liebevoller Begleiter und Wegweiser.

Zur Krankheitsvorbeugung ist die Methode ebenfalls bestens geeignet, denn nichts ist spannender, als sich selbst kennenzulernen. Dadurch werden, so Frau Dr. Banis abschliessend, menschliche Begegnungen intensiver, ehrlicher und erfreulicher.

Magnetfeldtherapie und Wissenschaft

Die Einwirkung der Magnetfelder auf das Leben und die Gesundheit ist seit mehreren Jahrtausenden bekannt. Bereits im alten China (ca. 4000 Jahre v.Ch.) wurden Magnetfelder zur Unterstützung der Wirkung der klassischen Chinesischen Therapien benutzt, erläuterte **Dr. med. Jaroslav Dbaly** aus Bern, Präsident der SAMET (Schweizerische Ärztesgesellschaft für Magnetfeldenergie-Regulation und -Therapie). Auch im alten Ägypten und z.B. bei den Römern berichtete man von den guten Wirkungen der Magnetfelder auf die Gesundheit. PARACELSUS (1493–1541) beschrieb diese Wirkung wie folgt: «Der Magnet hat die Kraft, die Krankheiten in ihrem Zentrum zu fixieren, deswegen muss man ihn auf das Zentrum legen, von dem die Krankheit ausgeht.» Eine Weissheit, die bis heute Gültigkeit hat.

Im Jahre 1600 veröffentlichte W. GILBERT, Leibarzt der Königin Elisabeth von England, in seiner Arbeit «De magnete magnetiisque corporibus et de magno magnete tellure, physiologia nova» neue Erkenntnisse zu den Magnetfeldwirkungen in der Physiologie. Es folgten Arbeiten von MESMER und anderen. Mitte des 19. Jahrhunderts kamen erste patentierte Magnetfeldtherapiegeräte zum Einsatz. Es folgten Jahre intensiver Forschung: man wusste, dass die Magnetfelder wirken, aber man wusste nicht wie, wo und warum.

Mit der Erfindung der schwachen pulsierenden Elektromagnetfelder begann die moderne Forschung auf die-

sem Gebiet. H. LIN, M. BLANK UND R. GOODMAN vom Department of Pathology, Columbia University Health Sciences, New York, beschreiben in ihrer Arbeit «A magnetic Field-Responsive Domain in the Human HSP70 Promoter» die Magnetfeld Wirkung auf die Aktivität der HSP 70 Proteine (Journal of Cell. Biochemistry 1999; 75:170-176). Dr. Dbaly verwies an dieser Stelle vor allem auf W.A. KAFKA mit seiner Erfindung des breitspektrigen BEMER 3000 Signals (Bio-Elektro-Magnetische-Energie-Regulation), bei dem, gegenüber allen anderen bekannten Signalformen, die effektiven Amplituden der einzelnen Frequenzkomponenten bis zu 2000fach häufiger im Signal erhalten sind und damit entsprechend vermehrt die Möglichkeiten zur Aktivierung der Moleküle besitzen. Die ausgezeichnete Wirkung dieses BEMER 3000 Signals auf die Mikrozirkulation ist kürzlich am Institut für Mikrozirkulation in Berlin (Klopp, R., Michaelis, H.) nachgewiesen worden. Das BEMER 3000 Signal ist das breitbandigste Signal und darf nicht mit anderen Signalen verwechselt werden. Zu achten ist immer auf Form, Feldichte und Frequenz des Signals. Denn nicht jedes Magnetfeld ist ein «gutes» Magnetfeld, so Dr. Dbaly

Die Wirkung der Elektro-Magnetfeld-Therapie EMF beruht auf der Tatsache, dass das elektromagnetische Feld nicht die Energie liefert und nicht die Triebkraft einer Stoffwechselreaktion beeinflusst; es beeinflusst – wie ein Katalysator – lediglich den Aktivierungsvorgang und erhöht damit die Wahrscheinlichkeit für das Eintreten eines breitgestreuten Bandes an molekularen Reaktionen. Die EMF fördert somit die natürlichen Reaktionen, die in der Natur vorhanden sind.

Dr. Dbaly berichtete über erfolgreiche Forschungsprojekte zur EMF auf dem Gebiet der Teratologie und Krebswirkung an der Karls Universität in Prag und an der Akademie der Wissenschaft der tschechischen Republik. Sie wurden am 2. Schweizer BEMER Medical Event vom 4./5. September 2004 in Olten einem internationalen Fachauditorium präsentiert.

Diagnose und Therapie von Schwermetallbelastungen

Diffuse Symptome wie Kopfschmerzen, Müdigkeit, Krankheitsbilder wie chronisch rezidivierende Infekte oder Autoimmunerkrankungen – häufig ist eine Belastung mit Schwermetallen mit verantwortlich, so die Ausführungen von **Dr. Horst Dawczynski** aus Jena.

Eine Reihe von Umweltfaktoren, insbesondere die Verwendung bleihaltiger Kraftstoffe, Zigarettenrauch, die zunehmende Kontamination durch industrielle Verarbeitung, aber auch die quecksilberhaltigen Amalgamfüllungen, tragen heute zur Belastung des Organismus mit Schwermetallen bei. Über die Atmosphäre können die Schadstoffe über weite Strecken verteilt werden, so dass auch die Umgebung von stark belasteten Räumen gefährdet ist. Einige Schwermetalle reichern sich in der Nahrungskette an und verweilen aufgrund ihrer hohen Halbwertszeit teilweise viele Jahre im menschlichen Organismus. Bei Belastungen mit den Schwermetallen Blei, Cadmium, Quecksilber und Arsen stehen die stark toxischen Wirkungen im Vordergrund.

Zur Kontrolle des Zahnstatus bietet sich der standardisierte Kaugummi-Test (Dentest®) an. Mit diesem lassen sich quantitative Aussagen über den Zustand der metallischen Versorgungen im Gebiss treffen.

Zu Diagnose einer Schwermetallbelastung, wie zum Beispiel mit Quecksilber, wird der perorale DMPS-Mobilisationstest (Amtest®) eingesetzt. Dieser ist ein gut geeignetes Diagnostikum zur Ermittlung von Schwermetalldepots. Die Nebenwirkungsrate ist bei der peroralen Form geringer als bei der i.v.-Applikation, was zusätzlich die Patientencompliance fördert. Mit diesem Test erhält man eine quantitative Aussage über die Höhe der Belastung. Es können verschiedene Schwermetalle wie Quecksilber, Blei oder Cadmium bestimmt werden.

Zur Therapie wird Selen als Natriumselenit (z.B. selenase®) verwendet. Selen reagiert mit toxischen Schwermetallen wie Cadmium, Quecksilber oder Thallium und bildet dabei unlösliche Verbindungen, sog. Schwer-

metallselenide. Diese Reaktion führt aber auch zu einer Inaktivierung des Selen, so dass es bei hoher Schwermetallbelastung zu Selenmangel-Erscheinungen kommen kann.

Es konnte nachgewiesen werden, so Dr. Dawczynski, dass ein Komplex aus äquimolaren Anteilen von Quecksilber und Selen (Verhältnis 1:1) spezifisch an das Plasmaprotein Selenoprotein P bindet. Das Selenoprotein P kann als Trägerenzym die Blut-Hirn-Schranke passieren und damit auch das neurotoxische Quecksilber im Gehirn entgiften und zur Ausscheidung bringen.

Zink als Zinkaspartat (z.B. ZINKOTASE®) wird in der Therapie der Schwermetallbelastung verwendet, da Schwermetalle eine hohe Affinität zu Enzymen haben. Diese Enzyme werden durch die Anbindung eines Schwermetalls inaktiviert. Durch eine Erhöhung des Zinkangebotes erfolgt eine Verdrängung der toxischen Schwermetalle, so dass die blockierten Zinkmetalloenzyme wieder funktionsfähig werden. Zink induziert darüber hinaus die Synthese des metallbindenden Proteins Metallothionein. Dieses Protein bindet Schwermetalle, die so auf natürlichen Wege aus dem Organismus entfernt werden.

Eine erhöhte Belastung mit Schwermetallen ist weniger folgenreich, so Dr. Dawczynski abschliessend, wenn die Selenversorgung ausreichend ist. Umgekehrt hat eine Schwermetallbelastung bei Selenmangel schwerwiegendere Folgen.

AN-MO – «Mutter der Akupunktur»

Die AN-MO-Manualtherapie, auch als «Mutter der Akupunktur» bezeichnet, gehört neben der Kräuterheilkunde zu den ältesten Therapieformen in der Traditionellen Chinesischen Medizin TCM. Wie **Peter Blaesi** vom AN-MO Zentrum Grosshöchstetten berichtete, kommt AN-MO in China seit ca. 4'700 Jahren zur Anwendung und basiert auf der ganzheitlichen Betrachtungs- und Denkweise der TCM. AN bedeutet im Chinesischen «drücken» und MO bedeutet «reiben». Im Süden Chinas ist diese AN-MO-Therapie unter dem

Namen TUINA bekannt.

Die medizinische AN-MO Körpertherapie ist eine reine Manualtherapie und wird mit Händen, Ellenbogen und Füssen am bekleideten Patienten ausgeführt. Gewebe und Organe werden dabei lokal über die entsprechenden Meridiane behandelt.

In China sind etwa 30% der AN-MO Spezialisten (3-4-jähriges Studium an einer Universität) blind oder sehbehindert und verfügen über ein ganz besonderes Sensorium für Störungen des Energieflusses im menschlichen Körper. Sie werden deshalb oft als «Ärzte mit den heilenden Händen» bezeichnet.

AN-MO in der Schweiz

In der Schweiz wurde AN-MO erstmals 1996 am Zentrum für Chinesische Medizin in Härkingen eingeführt. Ein weiteres AN-MO Zentrum befindet sich mittlerweile in Grosshöchstetten. Beide Zentren sind die einzigen Orte ausserhalb von China mit blinden AN-MO Ärzten. Hier wurden bis heute über 5'000 Patienten mit grossen Erfolgen behandelt. Schweizer Krankenkassen anerkennen medizinisches AN-MO im Rahmen der Zusatzversicherung.

AN-MO wirkt entspannend und Stress abbauend, stärkend und harmonisierend und ist besonders geeignet bei Problemen des gesamten Bewegungsapparates wie Rücken- und Nackenbeschwerden, Schulter-Arm-Syndrom, Ischiasproblemen, Hexenschuss, Hüftschmerzen, Knieschmerzen, Schleudertrauma sowie bei Migräne, Magen-Darm-Störungen und Schlafstörungen.

Abschliessend präsentierte Blaesi ein eindrucksvolles medizinisches AN-MO Fallbeispiel: Frau, geb. 24.1.1968; Diskushernien-Prolaps L4/L5 und L5/S1 mit hochgradiger Spinalkanal-Stenose; am 12.11.2003 AN-MO Therapiebeginn bei 90° Krümmung des Rückens; 32 Tage à je 2 AN-MO Behandlungen. Nach 64 Behandlungen sind die Schmerzen am Lenden verschwunden, der Rücken ist gerade. Kontrolle März 2004: Situation stabil.

Text + Bild: Dr. Stefan R. Becker, Basel